



Hegeringleiter Alois Erber am Startschuss der Streif:  
„Von der intensiven touristischen Nutzung des Hahnenkamms ist vor allem das Wild betroffen, während man als Jäger bei der Jagdausübung immer ein wenig ausweichen kann.“

FOTOS: S. MAURER, IMAGOIMAGES

Blick ins  
Revier



Stadtjagd Kitzbühel  
in den Kitzbüheler Alpen

# Jagd nach Wild und Rekorden

Das Hahnenkammrennen, das in wenigen Wochen wieder über die Bühne gehen wird, gilt als das härteste der Welt. Doch wie sieht es hinter den Kulissen in den Naturräumen aus?

*Stefan Maurer* erhielt von den örtlichen Jägern tiefere Einblicke.

Die Bedeutung des Hahnenkammrennens im Skizirkus braucht man einem Österreicher nicht zu erklären. Abgesehen vom sportlichen Aspekt gibt es hier jedoch auch mehrere Bezugspunkte zur Jagd. Denn selbstverständlich ist der Naturraum rund um die Streif auch Jagdrevier oder besser gesagt sind es zwei. Der obere Streckenabschnitt mit den bekannten Schlüsselstellen liegt in der Stadtjagd Kitzbühel, während der Zielbereich und auch der Ganslernhang zur Genossenschaftsjagd Kitzbühel gehören. Und noch etwas ist von Bedeutung: Den Streckenrekord hält bis heute ein Jäger aus Österreich. Fritz Stobls Bestzeit von 1:51,58 Minuten aus dem Jahr 1997 ist noch immer ungeschlagen.

## Wild und Jagd auf der Streif

Wenn man im Herbst nach Kitzbühel kommt, bemerkt man kaum etwas davon, dass man sich in einem der bekanntesten und nobelsten Skiorte der Welt befindet. Noch grasen Rinder auf den Weiden, der Schnee vom Vorjahr ist in großen Haufen deponiert, von weißen Bändern in der Landschaft und Wintersportlern auf ein oder zwei Brettlern ist weit und breit nichts zu sehen. Erst bei genauerem Hinsehen erkennt man die Infrastruktur, die Grundlage für den Hype um Kitzbühel ist. Allein die Seilbahn auf den Hahnenkamm führt an 130 Skitagen pro Wintersaison eine knappe Million an Beförderungen durch, das entspricht bis zu 6.000 oder 7.000 pro Tag. Und selbst in der Sommersaison steigt

täglich 800 bis 1.000 Mal jemand an der Bergstation aus, um sich dort im Naturraum bewegen zu können – sei es zu Fuß oder mit einem Sportgerät. Dass das natürlich auf Wild und Jagd Einfluss nimmt, versteht sich von selbst. Wie genau das aussieht, haben Hegeringleiter Alois Erber und Leonhard Brettauer als Jagdpächter der Stadtjagd Kitzbühel erklärt.

## Hahnen vom Hahnenkamm

Die Stadtjagd Kitzbühel ist 503 Hektar groß, davon ist mit 280 Hektar gut die Hälfte Wald. Der Rest verteilt sich auf Alm- und Weideflächen, von denen ein Teil als Skiabfahrten genutzt wird. Der Hahnenkamm selbst ist nur 1.712 Meter hoch, also eine Mittelgebirgslage. Die eigentliche Waldgrenze läge

noch deutlich höher. Das bunte Mosaik aus Grünland und bestockten Flächen, das die reizvolle Landschaft der Kitzbüheler Alpen ausmacht, ist also menschengemacht. Einer der Mitgestalter ist Alois Erber, der als Waldaufseher bei der Stadtgemeinde Kitzbühel beschäftigt ist und rund 1.700 Hektar Waldfläche zu bewirtschaften hat. Daneben steht er als Hegeringleiter auch noch dem rund 10.500 Hektar großen Hegering Aurach-Kitzbühel vor, ist selbst aber auch Jagdaufseher und Jäger. Er ist einer, der das Revier wie seine Westentasche kennt. Auf die Frage, ob auch der Hahnenkamm und der Gams im Wappen von Kitzbühel einen jagdlichen Hintergrund haben, meint er: „Gams hat es hier am Hahnenkamm früher nicht so viele gegeben. Ich weiß das, weil



*Solche Bilder der Streif gehen jährlich um die Welt: Hermann Maier auf seinem wilden Ritt im Jahr 2008.*





In der Stadtjagd Kitzbühel kommen meist ein reifer Gams und einer aus der Jugendklasse zur Strecke. Die Hauptwildart ist jedoch das Rehwild, 13 Stück auf 503 ha stehen am Abschussplan.

Die Seilbahn auf den Hahnenkamm befördert im Winter bis zu 7.000 und im Sommer bis zu 1.000 Personen pro Tag auf den Gipfel. Jagd und Tourismus müssen sich arrangieren.

mein Vater ja hier auch schon als Förster tätig war. Unser Wappen mit dem Kitz am Bühel geht auf einen Grafen Namens Cizzo zurück – und es ist tatsächlich ein Gams bzw. Gamskitz. Und der Hahnenkamm wird von der Silhouette des Hahnenkammes abgeleitet sein, auch wenn wir hier gute Hahnenbestände haben.“ Jagdpächter Leonhard Brettauer ergänzt: „Auerwild gibt es weniger, aber vor allem beim Birkwild sind wir gut aufgestellt. Wir haben jedes dritte Jahr einen Hahn am Abschussplan und können im Durchschnitt auch alle fünf bis sechs Jahre einen erlegen. Und obwohl man immer hört, dass der Wintertourist bei den Raufußhühnern stört, kommt uns die neue Technik sogar entgegen. Früher haben die Fahrer mit den Pistengeräten auf gut Glück auch den gesamten Naturschnee von den Wald- und Strauchrändern in die Piste geschoben. Heute wissen sie dank GPS ganz genau, wie dick die Schneeauflage auf jedem Punkt ist, und können so gezielt da was wegschieben und dort was hindepionieren. Das spart nicht nur Wasser und Energie, sondern kommt auch dem Wildtier entgegen.“



FOTOS: R. BERNHARDT, S. MAURER

gibt es hier keinen Gratgams, da die Almfläche der Stadtjagd Kitzbühel touristisch so geprägt ist, dass sich das Wild dort nicht aufhalten kann. Die Gams stehen deshalb tiefer im Waldbereich ein. Das macht die Bejagung nicht einfacher. Doch im Herbst, wenn das Weidevieh weg ist, kommt das Gamswild auf den Steilhang oder teilweise in die Mausefalle heraus und kann dort bejagt werden. Im Durchschnitt der letzten zehn Jahre sind jeweils zwei Stück zur Strecke gekommen, meist ein reifer Bock oder eine reife Geiß – vier bzw. sechs waren es in der letzten Dekade – sowie ein Gams der Jugendklasse bzw. ein Kitz. Das war aber nicht immer so, es hat auch schon schlechter ausgesehen, wie Brettauer meint. „Als im Jahr 1996 die Seilbahn auf den Hahnenkamm errichtet worden ist, war es mit dem Gamswild eine Zeit lang vorbei. Schuld waren vor allem die Sprengarbeiten, vor denen das Gamswild geflüchtet ist. Erst nach einer freiwilligen Schonung über mehrere Jahre hat sich der Bestand wieder erholt.“ Erber ergänzt: „Eine neue Gefahr droht jedoch von Süden her, wo die Räude das Gamswild dezimiert und eine ganze

Steinwildkolonie bereits ausgelöscht hat. Wir können nur hoffen, dass es uns hier nicht trifft.“

### Brunft am Seidlalmsee

Die Hauptwildart in diesem Revier ist das Rehwild. Durch seine einzelgängerische Lebensweise fühlt es sich durch Erholungssuchende am wenigsten gestört. Es ist naturgemäß in allen Revierteilen anzutreffen, vom Startschuss ganz oben bis herunter zum Seidlalmsee, der für die Beschneigung im Winter angelegt worden ist. Sommers wie winters tummeln sich hier die Menschen in ihrer Freizeit und dennoch ist die Jagdausübung noch möglich, wie der Jagdpächter weiß: „Man stellt sich als Jäger halt auf die Seite, wenn ein Tourist kommt, aber das ist kein Problem. Und man geht natürlich nicht dorthin, wo der Haupttourismusstrom ist, aber dort hat man ja eh nichts zu jagen. Ich jage seit 35 Jahren hier und bin seit '91 selbst Pächter“, erinnert sich Leonhard Brettauer zurück. „Aber in der ganzen Zeit hatte ich mit keinem Wirt, keinem Bauern, weder dem Tourismus noch den Bergbahnen ein Pro-

blem. Man muss sich als Jäger halt bis zu einem gewissen Grad fügen, so wie heuer im Sommer zum Beispiel. Da pirsche ich rauf zum Seidlalmteich, dann kommst in aller Herrgottsfrüh hin und triffst schon ein paar Einheimische beim Baden. Das kannst ihnen nicht verübeln. Da wäre ich am liebsten selbst reingehüpft. Weil, das muss man schon sagen: Von Kitzbühel heißt es immer, es sind hier nur die Touristen. Aber der Trail und die Seen, das ist auch etwas für die Einheimischen, nicht nur für den Gast. Man muss das verstehen.“ Und trotz dieses Handicaps stehen 13 Rehe am Abschussplan, von denen meist zehn erlegt und der Rest als Fallwild aufgefunden werden.

### Nachtaktives Rotwild

Deutlich schwieriger ist das mit dem Rotwild. Dieses zieht hier seine Fährte und steht auch am Abschussplan, doch die Bejagung ist denkbar schwierig. In 35 Jahren hat Brettauer selbst hier nur einen einzigen jagdbaren Hirsch erlegt und im Herbst in der Brunft hat er mit einer Wildkamera zwar Rotwild nachweisen können, das ist aber fast auf die Minute genau Nacht für Nacht um 2 Uhr vorübergezogen. Ähnlich wie der Gams steht auch das Rotwild aufgrund der Beunruhigung eher in den Wäldern im Talbereich ein, also genau dort, wo man es eigentlich nicht haben will. Fütterungen gibt es im näheren Umfeld keine und im weiteren Umfeld haben deren Auflösungen gerade erst im vergangenen schneereichen Winter für reichlich Konfliktstoff gesorgt. Doch in der Stadtjagd Kitzbühel ist Rotwild im Winter gar nicht da, deshalb habe man eigentlich auch nie Probleme mit Schältschäden gehabt, wie Waldaufseher Erber erklärt. „Einmal hat es Fegeschäden bei einer Hochlagenaufforstung mit Zirben gegeben, aber das war auch nur, weil etwas abseits davon ein neuer Lift gebaut worden ist. Und sonst: Seit der Novelle des Jagdgesetzes wird die Verjüngungsdynamik ja alle drei Jahre vom Forstdienst erhoben. Hier im Revier gibt es auch eine Probefläche, doch es schaut dort hinter dem Zaun nicht anders aus als vorne. Das ist zum Teil auch Verdienst des Tourismus. In den ruhigen Einständen gibt's vielleicht ein wenig mehr Verbiss.“

### Fallwild im Winterparadies

Als Hegeringleiter blickt Alois Erber zwangsläufig auch über die Reviergrenzen hinaus. Nochmals auf die Rotwildpro-



FOTO: S. MAURER

Besonders nach dem Ende des Almsommers, wenn das Vieh weg ist, kann man hier in der Mausefalle stets mit Gamswild rechnen.

blematik angesprochen, meint er dann: „Auch bei so schneereichen Wintern wie dem vergangenen halten sich die Fallwildzahlen beim Rotwild in Grenzen. Wenn es Ruhe hat, überlebt es schon irgendwie. In meinem Hegebereich sind im vergangenen Winter 15 Stück durch eine Lawine verschüttet worden, 20 Stück waren es im Nachbarbezirk, und hier handelt es sich um die gleiche Population. Mit Zuwachs wären das heuer 50 Stück, und die fehlen jetzt. Doch dass Rotwild wirklich verhun-

gert wäre, das denke ich nicht. Problematisch waren sicher die Hubschrauberflüge entlang der Pisten, vor denen das Wild geflohen ist und wo einzelne Stücke zu tief in schroffe, unwegsame Gräben hineingekommen sind, aus denen es bei so einer Schneelage kein Zurück mehr gibt. Auf diese Weise ist sicher einiges Wild verendet. Und dann gibt es noch ein Problem. Wenn so viel Schnee liegt wie im Vorjahr, fahren die Skifahrer abseits der Pisten kreuz und quer im Wald umher. Wir



### Gams in der Mausefalle

Passend zum Kitzbüheler Gams am Bühel kommt hier auch Gamswild in bejagbaren Dichten vor. Natürlich

Jagdpächter Leonhard Brettauer jagt hier seit 35 Jahren: „Die Kitzbüheler Jagd ist von den Abschüssen her gesehen nicht so lukrativ, dennoch kann man hier schön jagen.“





FOTO: M. GARBER

## Wie vernünftig ist der Verzicht?

Es ist heute einfach angesagt, sich vegan oder zumindest vegetarisch zu ernähren. Besonders die städtischen Eliten und viel Prominenz aus dem Showgeschäft, aber auch den Medien, der Politik usw. lassen keine Möglichkeit aus zu betonen, wie gut sie mit ihrem Verzicht auf tierische Produkte leben und wie toll das für die Welt sei. Gleichzeitig werfen sie all jenen, die sich traditionell ernähren, vor, der Welt Schaden zuzufügen. Doch diese Vorwürfe lässt Klaus Alfs nicht auf sich sitzen und filetiert einen nach dem anderen in seinem Buch „Kritik der vegetarischen Ethik. Wie vernünftig ist der Verzicht?“. Dabei holt er so weit aus und geht so ins Detail, dass eine echte Leseprobe den Rahmen hier sprengen würde. Deshalb sei der Versuch gewagt, anhand von drei Themen seine Intentionen ganz frei wiederzugeben.

### Mensch und nicht menschliche Tiere

Genannten Gruppen ist es wichtig, den Menschen nicht mehr als „Krone der Schöpfung“ zu sehen, sondern als Säugetier unter Tieren. Deshalb nennt man alle anderen Tiere ja auch nicht menschliche Tiere, was auf die nahe Verwandtschaft und Ähnlichkeit in Bezug auf Bewusstsein und Leidensfähigkeit hinweisen soll. Wer hingegen die eine Tierart „Mensch“ in irgendeiner Form bevorzugt, handelt genauso schlecht wie der weiße Mann, der beispielsweise Latinos

oder Frauen diskriminiert. Gleichzeitig fordern diese Gruppen aber Menschenrechte für eine kleine Gruppe von Menschenaffen, die ihnen besonders ähnlich erscheinen. Und das Tötungs- und Nutzungsverbot betrifft ebenfalls nur eine bestimmte Gruppe von Tieren. Es werden also genauso nur einige Tierarten bevorzugt, von Pflanzen und anderen Lebensformen ganz zu schweigen. Damit zeigt sich klar, dass diese vegetarische Ethik lückenhaft und keineswegs in sich schlüssig ist.

### Gegen die Massentierhaltung

Beliebtes Argument der Vegetarier und Veganer ist das Tierleid, das bei der Massentierhaltung entsteht. Doch hier greifen sie gleich mehrfach daneben. Erstens ein-

In seinem Buch „Kritik der vegetarischen Ethik“ geht Klaus Alfs hart mit Vegetariern und Veganern ins Gericht. Diese behaupten ja immer, der Verzicht auf tierische Erzeugnisse würde die Welt besser machen. Nur stimmt das leider nicht.

mal gibt es keine Definition davon, was Massentierhaltung ist. Sind das Einheiten von 100.000 Tieren, von 1.000 Tieren oder gar schon 100 Tieren? Die Argumentation ist hier so unscharf, dass kleine bäuerliche Betriebe in einen Topf mit echten Großbetrieben geworfen werden. Zweitens sagt die Zahl von gehaltenen Tieren nichts über deren Haltungsbedingungen aus. Und drittens geht es Nutztieren, die unter westlichen Standards gehalten werden, wesentlich besser als Wildtieren. Nutztiere haben ein Dach über dem Kopf, werden optimal versorgt und schmerzfrei geschlachtet. Wildtiere hingegen stehen ständig mit einem Bein im Grab und erleiden in aller Regel einen unangenehmen Tod durch Verhungern, Dahinsiechen oder sie werden

**Klaus Alfs: „Kritik der vegetarischen Ethik. Wie vernünftig ist der Verzicht?“. Etwa 400 Seiten, broschiert. Eichelmändli Verlag (www.eichelmändli.ch). Einführungspreis: € 20,-.**

„Kritik der vegetarischen Ethik“ bietet eine – wenn nicht die – umfassende, systematische und tabulose Würdigung des ethischen Vegetarismus. Der Autor misst die vegetarischen Weltanschauungen konsequent an deren eigenem Maß und arbeitet dabei in allgemein verständlicher Form zentrale Widersprüche heraus. Dieses Buch ist ein Beitrag zur Meinungsbildung und Meinungsvielfalt, sind doch in der philosophischen sowie gesellschaftlichen Debatte tierrechtskritische Stimmen kaum vernehmbar. Wer sich ernsthaft für die philosophische und praktische Seite seines Veggieburgers oder Schnitzels interessiert, kommt an diesem Werk nicht vorbei.



überhaupt bei lebendigem Leibe aufgefressen. Die Jagd kommt im Buch übrigens nicht ausdrücklich vor, wohl aber zwischen den Zeilen.

### Naturalistischer Fehlschluss

Vegetarier und Veganer hängen vielen verschiedenen Glaubensrichtungen nach, was den Umgang mit Tieren angeht. Die einen halten selbst Hunde und Katzen, andere wollen gar Löwen und Tiger ausrotten, da diese andere Tiere fressen. Das Argument, das sei in der Natur so vorgesehen, lassen sie nicht gelten. Sie stellen sich selbst – als Menschen – über die Natur und verurteilen alle anderen, die sich an natürlichen Abläufen orientieren, da dies ein naturalistischer Fehlschluss sei. Was in der Natur passiert, sei nicht automatisch gut, deshalb sei es nicht zulässig, dies auf die menschliche Lebensweise zu übertragen. Dass etwa der Wolf Schafe frisst, kann der Mensch nicht als Ausrede benutzen, selbst auch Schafe zu verspeisen. Gleichzeitig sind selbst Veganer durch ihre (westliche) Lebensweise dafür verantwortlich, dass durch ihr eigenes Leben massenhaft Tiere und Pflanzen sterben müssen (Lebensmittelproduktion, Verkehr, Industrie ...). Es ist nämlich ein Kennzeichen von Tieren, dass diese nur leben können, indem sie sich andere Lebewesen einverleiben und nebenbei auch für Kollateralschäden sorgen. Wenn, dann müsste man vollkommen asketisch und zurückgezogen leben, doch das steht bei Celebritys und städtische Eliten nicht wirklich in dieser Form am Lebensplan.

### Durch und durch lesenswert

Klaus Alfs greift noch unzählige andere Argumente auf, etwa dass die angeblich so gesunde vegane Lebensweise nur durch Einnahme von Nahrungsergänzungsmitteln überhaupt möglich ist und dann auch noch drastische gesundheitliche Nebenwirkungen mit sich bringt. Er widerlegt auch die These, wonach Tierhaltung den Welt Hunger fördere. Schließlich machen gerade Wiederkäuer riesige Flächen für den Menschen nutzbar, auf denen kein Ackerbau möglich ist.

Seine weit ausholende und tiefeschürfende Auseinandersetzung macht es dem philosophisch unbedarften Leser nicht immer leicht, der von Klaus Alfs geknüpften Argumentationskette zu folgen. Wer sich mit dieser Thematik jedoch schon einmal ernsthaft auseinandergesetzt hat, wird in diesem Buch sehr viel finden. sm

haben diesbezüglich zwar Absprachen mit den Bergbahnen und auch Absperungen, doch das hilft alles nichts.“ Dazu fällt Leonhard Brettauer noch eine Episode ein: „Wir gehen die Gräben oft ab, um nach Fallwild zu suchen. So haben wir das auch letzten Winter einmal getan. Irgendwann sehen wir einen verendeten Gams liegen, aber auf einmal ruft mein Sohn Christoph: Der lebt ja noch. Das war ein Gamskitz, das wahrscheinlich ein Skifahrer zur Flucht veranlasst hat und das in der Folge in den Schneemassen stecken geblieben ist. Der Alois hat dann versucht, es wieder aufzupäppeln, leider ohne Erfolg.“ Und dann ergänzt er noch etwas, um für die Kitzbüheler eine Lanze zu brechen: „Heuer im Sommer ist mit dem Hahnenkamm-Trail eine Downhill-Strecke für Mountainbiker in Betrieb genommen worden. Nach Absprache mit der Jägerschaft waren Bergbahn, Tourismus und Gemeinde dazu bereit, den Trail so zu verlegen, dass die größtmögliche Rücksichtnahme auf den Gamswildeinstand gegeben ist. Und ich habe auch die Zusicherung vom Tourismus, dass eine meiner Rehwildfütterungen auf deren Kosten verlegt wird, falls es zu Problemen mit den Radfahrern kommt.“

### Jagdsaison auf der Piste

Wie man sieht, ist von einer starken touristischen Nutzung vor allem das Wild betroffen, während der jagende Mensch ausweichen kann. Dennoch richtet sich die Jagdsaison auf der Streif nicht nur nach Beginn und Ende der Schusszeit, sondern vor allem nach dem Beginn der Wintersaison. Erfahrungsgemäß werden die riesigen Schneedeps Mitte bis Ende Oktober auf die oberen Streckenabschnitte verteilt, womit auch ein Befahren der Forststraße mit dem Jagdwagen vorüber ist. Damit endet auch die Jagd in der oberen Hälfte der Stadtjagd Kitzbühel und der Jäger überlässt den Erholungsuchenden das Feld. Dass es dabei zu Szenen kommt, die selbst Felix Mitterer in den Neunzigerjahren bei seinen fantasievollsten Utopien nicht eingefallen wären, steht auf einem anderen Blatt, über das hier nicht jeder gerne ganz offen spricht. Nur wenn sich in der Herbstsonne schwitzende Radfahrer auf dahinschmelzenden Pisten mit ersten Skifahrern kreuzen, Schneedeps brennen oder ein Feuerwerk nach dem anderen die Bergwelt erhellt, ist das schon ein Thema für sich. Doch Leonhard Brettauer sieht das alles nicht so eng. „Natürlich hat sich manches

*Es klingt vielleicht paradox, aber die moderne Pisten-technik kommt Wildtieren wie den Raufußhühnern sogar entgegen.*

extrem zugespitzt, aber Wild war hier früher auch nicht mehr. Das ist auch mit ein Grund, warum ich hier schon so lange jagen kann, weil das ist eine Jagd, die keiner gerne hat, weil sie nicht so lukrativ von den Abschüssen her ist. Wenn wir auf 500 Hektar zehn Rehe schießen, einen besseren Gams und ab und zu ein Stück Rotwild oder einen kleinen Hahn, dann ist das nicht viel. Und dennoch kann man hier schön jagen. Wir haben unter anderem auch eine Jagdhütte dabei, die 2010 nach einem Sturmschaden neu errichtet worden ist. Das Wildbret geht in den Eigenbedarf und auch die Jagdausübung selbst ist sehr schön. Wir haben nur ein paar Bodensitze, weil die Hauptjagdart ist die Pirsch. Das Gelände ist so kupiert, wennst auf ein Felsköpfl aufsteigst, dann hast schon deinen Hochsitz. Was anderes brauchst eigentlich nicht.“

Es sieht also so aus, als würde sich die Jagd auf Besucher- und Streckenrekorde auf der einen Seite mit der Jagd auf Wild auf der anderen Seite durchaus vertragen. Vorausgesetzt, die handelnden Personen sind gewillt, zumindest bis auf einen gewissen Grad aufeinander sowie auf Wildtiere und Naturräume Rücksicht zu nehmen.



Den Streckenrekord auf der Streif hält übrigens bis heute ein Jäger aus Kärnten. Fritz Strobbs Bestzeit von 1:51,58 Minuten aus dem Jahr 1997 ist noch immer ungeschlagen.